

Dank

Ganz viele Menschen haben meine Forschung unterstützt – ganz direkt mit ihren Beiträgen, oder still und im Hintergrund.

Für meine Feldforschung war ich angewiesen auf die Zeit und Offenheit vieler Datenjournalist*innen. David Bauer und das Team von NZZ Storytelling gewährten mir einen tiefen Einblick in ihre Arbeit und ihre Überlegungen, auch wenn der Redaktionsschluss drängte. Genauso das Team von BR Data, wo ich insbesondere auf die Unterstützung von Robert Schoeffel und Verena Nierle zählen durfte. Viele weitere Datenjournalist*innen aus Europa und den USA nahmen sich Zeit für meine Fragen, gewährten mir einen Einblick in ihre Kurse und Treffen oder liessen ihre Kontakte für mich spielen. Ich danke der Datenjournalismus-Community für ihre Kooperationsbereitschaft, ihre grosse Offenheit und die interessanten und auch unterhaltsamen Stunden.

Das Projekt »Facing Big Data« machte meine Dissertation erst möglich. Sophie Mützel förderte mich durch die Anstellung im Forschungsprojekt und begleitete mich als Erstbetreuerin durch meine Promotionszeit – anregend und stets hilfsbereit, aber auch viel Freiheit gewährend. In gemeinsamen Stunden im Büro, an Workshops oder bei Kaffee und Bier unterstützten mich die weiteren Mitglieder des Lehrstuhls, insbesondere Lisa Kressin und Philippe Saner, mit ihren wissenschaftlichen und persönlichen Anregungen oder einem offenen Ohr. Viele weitere Angehörige des Soziologischen Seminars und der Universität Luzern insgesamt leisteten materielle, intellektuelle und moralische Unterstützung, speziell möchte ich Christina Cavedon erwähnen. Jan-Hendrik Passoth danke ich für sein Engagement als Zweitbetreuer, Reto Estermann für das Lektorieren meiner Arbeit. Der Dank für die Finanzierung meiner Dissertation geht an den Schweizerischen Nationalfonds mit dem Nationalen Forschungsprogramm 75.

Tagtäglich begleitete mich Oliver Odermatt durch die Achterbahn eines Dissertationsprojekts, mittragend als ruhender Pol und mit liebevollem Ver-

ständnis. Nadia Nicolet lektorierte nicht nur meine englischsprachigen Texte, sondern erörterte mit mir Freud und Leid im Gefühlshaushalt. Viele weitere Freund*innen haben mich moralisch unterstützt. Das Traselinger Nest liess mich stets Geborgenheit spüren.

Ich danke ganz besonders meinen Eltern Ruth und Erwin Estermann-Schmid für ihr grosses Vertrauen: Sie ermutigten mich stets, meine Wege in ihnen unbekanntes Gelände zu beschreiten. Ohne das Rampenlicht zu suchen, liessen sie mich trotzdem ihre Wertschätzung und Unterstützung spüren.